

Von Pelzprodukten und Putin-Schokolade

Wladimir Kaminer begeistert das Publikum mit erstklassiger Fabulierkunst



Wladimir Kaminer erzählt mit wunderbarer Leichtigkeit alltägliche Dinge mit einem Augenzwinkern

von Petra Meyfarth

Lamspringe. „Lamspringe, wer hätte das gedacht?“ Da schien Wladimir Kaminer doch erstaunt, wie viel Fans ihn hören wollten und fragte mit charmanten Understatement immer wieder zwischendurch: „Soll ich weiterlesen?“ Er sollte! Der begnadete Geschichtenerzähler begeisterte

das Publikum mit erstklassiger Fabulierkunst. Der russischstämmige deutsche Erfolgsautor und Entertainer („Russendisco“, „Mein Leben im Schrebergarten“, „Ausgerechnet Deutschland“) ist ein Publikumsmagnet und zog Zuschauer aus dem gesamten Landkreis und darüber hinaus nach Lamspringe. Schon kurz nach Beginn des Vorverkaufs im vergangenen Jahr gab es keine Karten

mehr. Die Veranstalter reagierten schnell und verlegten die Lesung vom Abtsaal in den Alten Schafstall, doch auch der war am Mittwochabend restlos ausverkauft, genauso wie die Bücher Kaminers. Der Büchertisch war schon vor der Vorstellung leergefegt.

Und dann steht er da auf der Bühne, fängt an zu reden und man hat das Gefühl, man sitzt gemeinsam mit einem Freund an einem Tisch und klönt. Kaminer erzählt im Plauderton dutzende skurrile Alltagsszenen aus Brandenburg und Berlin. Von seinem 19-jährigen Sohn, der sich erst noch finden muss und das am liebsten zu Hause macht und von anderen Eltern, die ihre Kinder nach Australien zum „sich suchen“ schicken. Es ist diese wunderbare Leichtigkeit, mit der er alltägliche Dinge mit einem Augenzwinkern erzählt. Zwischendurch liest er Auszüge aus seinem Buch „Die Kreuzfahrer“.

Der 51-Jährige geht mit offenen Augen durch die Welt. Was er für bemerkenswert hält, schreibt er auf. Kurz und bündig und voller Pointen und Wortwitz.

Dabei hat er keine Hemmungen, skurriles und befremdliches Verhalten von Geflüchteten, die er gern generell als „die Syrer“ bezeichnet, auch als solches zu beschreiben. Er tut das ironisch, aber er tut es niemals fies.

„Die ganze Welt scheint auf Reisen“, sagt er. „Zwei Gruppen sind besonders heftig unterwegs: Flüchtlinge und Touristen, unfreiwillig und freiwillig Reisende.“

Für sein aktuelles Buch ging er unter die Kreuzfahrer. Gemeinsam mit seiner Frau Olga bereiste er das Mittelmeer, die Ostsee und die Karibik. Das Reisen auf Kreuzfahrtschiffen bietet eine unerschöpfliche Fundgrube für Geschichten, „eine Mischung aus Weltuntergang und Partystimmung. Noch nie war das Reisen so leicht und die Unzufriedenheit so groß.“

Anekdoten und skurrile Beschreibungen reihen sich aneinander mit einem liebevollen Blick auf die Anderen und die Russen. Manches ist so überzeichnet, dass man es kaum

glauben mag, aber doch weiß, dass das Leben zuweilen genauso spielt. „Auch die Engländer wurden schnell rot, doch bei ihnen stach es nicht so ins Auge, weil sie in der Regel viele Tattoos hatten (...) Andere hatten lange Texte auf dem Rücken, damit ihre Frauen und Kinder unterwegs immer etwas zu lesen hatten.“

Die Mittelmeerkreuzfahrt inspiriert ihn, über seine russischen Landsleute nachzudenken, die in einer griechischen Taverne Sirtaki präsentieren und jeden vermeintlich russischen Touristen fragen „Haben Sie Interesse an Pelzprodukten?“ Zwischen den zerstörten Tempeln sei ein Kampf der Kulturen ausgebrochen, stellt Kaminer lakonisch fest. Die Russen verkaufen Pelzprodukte, und die Ukrainer mimen als Götter verkleidet „Mars und Snickers“. Da könne man doch den Syrern das Sirtakitanz überlassen, schlägt er vor. Die Kreuzfahrttouristen würden es eh nicht bemerken.

Von dem rosaroten Rentnerehepaar aus Cottbus erzählt er, von Unterhaltungsoffizieren und Happy Hours mit „Zwei Cocktails zum Preis von einem“ oder von Problemen mit dem Google-Translator.

Die im Tourismusgeschäft bekannte Vorliebe russischer Menschen für Pelzprodukte hat das Ehepaar Kaminer allerdings nicht, es hält sich eher an das Angebot der Bar: „Stößchen“.

Kaminer ist ein aufmerksamer, klarsichtiger Weltbetrachter mit einem gehörigen Schuss Selbstironie und ein sehr fröhlicher dazu. Er erkennt treffsicher die Groteske im Alltag, ob es um den Schrebergarten, den er wegen „spontaner Vegetation“ verlassen musste, Tante Inges Reiseerlebnisse in China, Omas erhöhte Schrittfrequenz bei den Rolling Stones oder um Putin-Nussschokolade geht.

„Auf ein solidarisches friedliches Europa mit Russland als Freund“, verabschiedet er sich nach zwei Stunden bester Unterhaltung.

erschieden unter anderem in der Alfelder Zeitung September 2018